



«autoautoauto» von Rudolf Mumprecht und eine Schaumstoff- Skulptur von Fischli/Weiss.

(Foto: Sinus)

Das Eigene im Mittelpunkt

Die Sammlung des Kunstmuseums Olten

In Oltens Kunstmuseum herrscht immer noch Winterschlaf-Zeit, das heisst, das Museum ist – nicht eben zur Freude der Oltner, wie man hört – nur Freitagabend, Samstag und Sonntag geöffnet.

Annelise Zwez

Die bis zum 13. Mai dauernde Sammlungspräsentation, die über weite Strecken einem Rechenschaftsbericht der Sammeltätigkeit seit 1983 gleichkommt, ist indes nicht Ergebnis eines langen Schlafes; im Gegenteil, Oltens Sammlung ist in den letzten Jahren um viele wichtige Werke erweitert worden.

Die Anfänge der Oltner Kunstsammlung gehen bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts zurück. 1846 beschloss der Gemeinderat erstmals, Werke des 1844 verstorbenen Martin Disteli – des grossen Oltner Karikaturisten und satirischen Historienmalers – anzukaufen. Bis 1905 beschränkte man sich auf die Wahrung und Aufnung des

stellung ist eine von mehreren möglichen, denn längst ist die Sammlung viel zu gross, als dass sie auf einmal gezeigt werden könnte.

Die jetzige Darstellung der Sammlung verweist auf alle vertretenen Epochen, setzt jedoch die Schwergewichte in jene Bereiche, wo in den letzten Jahren markante Ergänzungen hinzukamen. Auffallend sind da insbesondere die Anstrengungen des Konservators, die wichtige Epoche der zehner Jahre zu erweitern, quasi einen Rahmen zu schaffen für die bedeutsame Gruppe von Bildern des Solothurners Otto Morach, einem der wichtigsten Kubisten der Schweizer Kunst. Zu erwähnen sind da etwa Oscar Lüthys «Frau mit weisser Bluse» von 1914, drei zwischen 1915 und 1920 entstandene Werke von Arnold Brügger, vier Lithographien beziehungsweise Zeichnungen von Johannes Itten, die von den «Freunden des Oltner Kunstmuseums» angekaufte «Liegende» von Alice Bailly.

Die Reihe ist indes nicht lückenlos; der Realist Ernst Jordi fehlt zum Beispiel. Andererseits ist eines der formatmässig grössten Werke der Sammlung, das «Inferno» von Marc-Antoine Fehr, ausstellungsunabhängig nach Olten, als Dauer-Leihgabe der Eidgenossenschaft, welche die Arbeit auf Wunsch des Museums angekauft hat.

Auch andere Werke, zum Beispiel Otto Staigers «Erinnerung», die grosse Schaumstoff-Skulptur von Fischli/Weiss, das bekannte «Paletten-Billard» von Christian Rothacher, der «Boots-träger» von Hugo Suter, eine Nachlandschaft von Hans Emmenegger, Agnes Barmettlers «Edoto» sind einzig aufgrund ihrer (subjektiven) Bedeutung für die Sammlung für Olten angekauft worden.

Männerlastig

Aufgrund der Ausstellung Charakteristiken herauszulesen ist nicht einfach, zumal wesentliche Ankäufe der siebziger Jahre (unter Paul Meier) – u.a.

sich auf die Wahrung und Aufnung des «Martin-Disteli-Museums», welches heute noch einen gewichtigen Teil des Oltner Kunstmuseums bildet.

Im Laufe des Jahrhunderts wurden zahlreiche Werke von Oltner respektive Solothurner Künstlern des 19., später auch des 20. Jahrhunderts angekauft. Wie im Jahresprogramm des Kunstmuseums Solothurn wird man auch in Olten daran erinnert, dass die vor 100 Jahren verstorbenen Maler Otto Fröhlicher und Frank Buchser – der eine ein bedeutender Landschaftsmaler, der andere ein weltgerister Porträtist – aus der Region stammten.

Standort früh fixiert

Die Oltner Sammlung war schon früh am heutigen Standort untergebracht, doch erst seit 1970 stehen alle Stockwerke für die Sammlung und die Ausstellungstätigkeit zur Verfügung. Die zurzeit eingerichtete Sammlungsaus-

Trotz kleinem Budget...

Das ordentliche Budget für Kunstankäufe ist in Olten sehr klein, doch ganz offensichtlich ist es dem Konservator Peter Killer bisher immer wieder gelungen, Geldgeber, auch Leihgeber und Donatoren für die Oltner Sammlung zu begeistern. Die Neuankäufe an Gegenwartskunst spiegeln zu einem wesentlichen Teil die Ausstellungstätigkeit des Museums. «Autoautoauto» von Rudolf Mumprecht, die dreidimensionale Malerei «Lichtzeichen» von Werner Otto Leuenberger, das spät-kubistische Porträt von Bruno Meier, die Erweiterung der Amiet-Gruppe, dann Theo Gerbers «Azanien», Hans Obrechts «Hippie», das Figurenbild von Andreas Hofer, die Zeichenserie von Jörg Mollet, bedingt auch das Zeitbild «Minutet» von Max Matter sowie andere Werke mehr erinnern an die Ausstellungen dieser Künstler im Kunstmuseum.

siebziger Jahre (unter Paul Meier) – u.a. von Winnewisser, Klotz, Iseli, Spescha, Buri, Candio, Lüthi – diesmal nicht gezeigt werden. Man kann aber doch einiges notieren, zum Beispiel: Pflege der Schweizer Kunst abseits der Heerstrassen des Kunstmarktes, wobei Ausnahmen die Regel bestätigen. Dann: Schwache Präsenz des plastischen respektive Objekt-Schaffens; kaum experimentelle Arbeiten, keine neuen Medien, stark männerlastig. Es wäre indes falsch, die Ausstellung unter dem Aspekt des Fehlenden zu werten, da beim Rundgang insgesamt die Freude über das, was da ist, überwiegt.

In den Oltner Räumen wird eine etwas sammlungsfremde Werkgruppe gezeigt, nämlich die 1968 mit der Strobel-Larsen-Stiftung ans Museum gelangten Werke. Sie stammen mehrheitlich aus dem 17. und 18. Jahrhundert und haben ihren Schwerpunkt bei der holländisch-flämischen Malerei.